

Peter Ponder

BG/BRG Steyr, Werndlpark

Betreuende Lehrerin: Sandra Markovsky

Thema 3:

Selbst die besten Regierungen dürften es als leichter empfinden, unmündige und passive Untertanen statt aktive Bürger zu regieren. Man könnte hier geradezu von institutioneller Faulheit sprechen.

Susan Neiman: Warum erwachsen werden? Eine philosophische Ermutigung. München: Hanser 2015, S. 45.

Überall auf der Welt haben sich Regierungen in der Vergangenheit tiefgreifende Fehler geleistet: sie setzten Verfassungen fest, verpflichteten sich den Menschenrechten, den Bürgerrechten, den Völkerrechten und zahllosen Pakten. Dank ihnen sitzen Politiker fest, da geht nichts mehr so richtig voran. Wie soll man denn bei den ganzen Vorgaben einem Land noch seinen Stempel aufdrücken, seine ganz persönliche Note sozusagen? Die Lösung ist so einfach, wie der Verstand der Wähler gestrickt ist – sie sollen ihre Rechte, die ihre Vorfahren lange und hart erkämpft haben, einfach vergessen, ignorieren oder verachten und denen, die das nicht können, macht man klar, sie hätten diese ach-so-komplizierten Texte schlicht falsch verstanden. Diese Taktik geht nur auf, wenn man die Bürger schön klein hält, sie dürfen weder zu gut informiert, noch zu gut organisiert sein.

Das bezeichnende Merkmal einer Regierung ist es, dass sie die Politik und damit, bis zu einem gewissen Grad, Bürger lenkt. Wesentlich schwerer gestaltet sich die Reihung der besten unter ihnen, wie sie Susan Neiman in ihrer Aussage impliziert. Dazu ist es sinnvoll, die Unterschiede dieser zu betrachten. Die Regierungsform stellt eine klare Differenz dar; Republik oder Diktatur oder Monarchie. Hier zu versuchen, eine allgemeine, immer und unausweichlich richtige Antwort auf die Frage, welche von ihnen die beste sei, zu geben, wäre so anmaßend wie auch überflüssig, da sie ausschließlich auf individuellen Präferenzen und in Ausnahmefällen Erfahrungen basieren würde. Letztendlich wird jede regierende Mehrheit, Minderheit oder Einzelperson im Eigeninteresse handeln. Einen Staat nach der Staatsform zu beurteilen ist weniger sinnvoll, als ihn danach zu beurteilen, ob seine Gesetzgebung allgemein ist, dem Frieden und der auf ein Höchstmaß maximierten Freiheit, gerade auch von der Regierung, dienlich ist.

Macht ist ein Aspekt, der allen Regierungen gemein ist und über den sie teilweise definiert sind. Ein jeder Politiker besitzt ein Streben nach Macht, denn dieses ist die einzige Ethik, die in der Politik Erfolg, ja überhaupt eine Teilnahme zulässt. Wenn die Regierung die Politik leitet, ist sie zwangsweise die höchste Macht in dem ihr unterliegenden Bereich, wenn es eine höhere gäbe, müsste diese und nur diese Regierung genannt werden. Gering ist allerdings die Wahrscheinlichkeit, dass Neiman nach diesem Kriterium die beste Regierung auserkor, denn im Sprachgebrauch scheinen sich Machiavellismus und „am besten“ selten zu vermischen. Die Autorin des Zitates hätte sich wohl eher für „am erfolgreichsten“ entschieden, doch vor allem das Wort „selbst“ schließt die Macht als Kriterium aus, durch den Widerspruch, den es ausdrückt.

Eine Unterscheidung auf Grund der Zufriedenheit der von der Regierung beeinflussten Bevölkerung könnte als Maß für die Qualität einer Regierung dienen und wäre im Kontext des Zitates von Susan Neiman angebracht. Der, der am wenigsten kritisch über sich und andere nachdenkt, wird zu einem unmündigen und passiven Bürger und wird zufriedener. Der Unmündige, Passive glaubt und hofft nur das Beste, sieht nicht das Schlechte, versucht nicht etwas zu verändern, scheitert daran auch nicht, ist angenehm und beliebt, wenn er mit Genen und Förderung beschenkt ist, sicher auch wirtschaftlich erfolgreich. Zugleich wird er die Regierung lieben und die Regierung ihn.

Solche Bürger zu fabrizieren muss das Ziel eines guten Staates sein. Eine mögliche Herangehensweise ist Propaganda. Zielführend kann es sein, Schülern die gewünschte Denkweise beizubringen, indem man allgemeine Informationen durch klare, im Berufsleben nützliche Kompetenzen substituiert. „Der Schüler soll nicht Gedanken, sondern denken lernen; man soll ihn nicht tragen, sondern leiten, wenn man will, daß er in Zukunft von sich selbst zu gehen geschickt sein soll“, formuliert Kant. Genau das will eine Regierung im Gegensatz zu ihm nicht. Der Schüler selbst ist ein Produkt, das lernt im Arbeitsmarkt einen so hohen Preis wie möglich zu erzielen. Das angeborene Interesse an der Antwort auf die vielleicht wichtigste Frage „Warum?“ wird den Kindern aus Zeitmangel ausgetrieben, ab diesem Zeitpunkt beginnt der Weg ins Erwachsenenleben. Sich erwachsen zu verhalten wird damit gleichgesetzt, sich systemkonform zu verhalten.

Ziel des Schülers soll es sein, im Zeugnis eine niedrige Zahl, die einen hohen Marktwert symbolisiert, zu erhalten. Bekommen aber in einem Fach ausnahmsweise alle eine gute Note, kommt es zu einer Inflation oder die Anforderungen werden künftig erhöht. Folglich entsteht, wie am Arbeitsmarkt, die Notwendigkeit, den anderen immer einen Schritt voraus zu sein.

Welche Mittel man dazu verwendet, wird nicht benotet, solange diese nicht als Schummeln gewertet werden können. Vom Unterlassen von Hilfe, über subtile Manipulation á la „Ich habe noch überhaupt nichts gelernt, das interessiert mich nicht. Ich bin ja kein Streber“, bis hin zu Mobbing sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Auch die vereinzelt Gruppenarbeiten, die fälschlicherweise den Eindruck vermitteln Zusammenarbeit oder so etwas wie Teamgeist zu fördern, stehen in keiner Weise konträr zu den genannten Elementen des Bildungssystems. Auch hier arbeiten Schüler häufig nicht gleichberechtigt und mit gleichverteiltem Einsatz zusammen, sondern ausbeutend. Die im Berufsleben essentielle Kompetenz, die eine Gruppenarbeit vermittelt, ist die Kunst, in einer eigentlich gemeinschaftlichen Errungenschaft mit dem kleinstmöglichen Input den größten Output, nämlich, dass man hervorsticht, zu erreichen.

Schultypen, die auf Allgemeinbildung und damit verstärkt auf eigenständiges Denken abzielen, dienen der Produktion von unmündigen und passiven Bürgern etwas schlechter als solche, die sich der strikten Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt widmen.

Schließlich sind es aber die durch die Institution Ausbildung produzierten unmündigen Untertanen, die so damit beschäftigt sind, sich selbst darzustellen, weil sie privat wie beruflich andere ausstechen wollen und somit zum Denken keine Zeit mehr haben, die für die Wirtschaft von Bedeutung sind. Sie besitzen sozusagen einen höheren Marktwert. Da sie einerseits mehr Geld einnehmen und andererseits, in ständiger Konkurrenz zu ihren Mitmenschen, mehr ausgeben.

Leider, so glauben die von ihrer Arbeit überzeugten Regierungen, sind die Staatsbürger nicht fähig zu entscheiden, was gut und was schlecht für sie ist. Gesetze greifen in jeden Aspekt des Lebens ein und nehmen jede Entscheidung ab, die Unschuldsvermutung wird abgeschafft. Der besorgte Vater Staat beschützt seine Untertanen umsichtig voreinander und vor sich selbst und stabilisiert so gleichzeitig seine wachsende Macht. Diese bekommt er durch die steigende Konjunktur, die ihm international mehr Anerkennung und Einfluss einbringt und ganz automatisch durch die verstärkte Kontrolle und Überwachung seiner Bürger.

Wenn ein Untertan auf Fehler, die jeder Regierung unvermeidbarer Weise unterlaufen, aufmerksam macht, so kann das für manche Regierungen schon als Hochverrat erscheinen, doch die besten Regierungen sind stabil genug, um dies zu verkraften, und sie können in Zukunft versuchen durch weniger Transparenz oder stärkere Manipulation der Massen Kritiker zu entwaffnen. Deswegen sind Kritiker, die in vielen Staaten existieren, bis zu einem

gewissen Grad kein Problem, sie sind im Gegenteil sogar ein Zeichen, eine Besonderheit der besten Regierungen. Die Regierung kann sie, geschickt eingesetzt, als Ventil gegen einen echten Aufstand instrumentalisieren. Wann immer es gelegen kommt, lässt man Kritiker öffentlich zu Wort kommen, um zu zeigen, dass man volksnahe sei. Gäbe es überhaupt keine öffentliche Kritik, so wäre es schwer, die Bevölkerung so klein zu halten, dass dies niemandem verdächtig vorkäme. Bei wirklich bedeutenden Themen erstickt man jede Kritik ohnehin umgehend im Keim.

Eine wirkliche Bedrohung für die Regierung stellt eine andere Bevölkerungsgruppe dar: Aktive Bürger, die aufgeklärt, kritisch und kämpferisch sind, werden in jedem Staat und in jeder Zeit immer zu derselben Einsicht kommen, dass die Regierung ihre Bürger unterdrückt. Wann auch immer ein Mensch, eine Gruppe von Menschen oder sogar eine Mehrheit von Menschen sich herausnimmt über andere zu herrschen, wird per definitionem die Freiheit durch Fremdbestimmung ersetzt. Der aktive Bürger wird versuchen jede dieser Einschränkungen, jede Ungerechtigkeit, egal ob sie ihn selbst betrifft oder andere, anzukreiden und wird damit, andere mitreisend, Unruhe stiften. Wenn eine Regierung dies zulässt und nicht präventiv verhindert, wird eine Bewegung entstehen, die der Regierung als Institution ernsthaft gefährlich werden kann. Dann reicht es nicht mehr, ein neues Gesicht als Präsidenten, Kanzler, König oder Diktator einzusetzen und der Bevölkerung zu präsentieren, um sich von jeder Schuld zu befreien und dann so weiterzumachen wie bisher.

Nirgendwo klafft die Befehlsgewalt so stark auseinander wie zwischen einem Herrscher und einem Gelenkten, weshalb sich Neimans Positionierung der Thematik in der Politik besonders eignet. Im Zusammenleben allgemein, privat und beruflich, ist es bequem, sich mit Personen abzugeben, die möglichst wenig Widerstand leisten, möglichst wenig widersprechen und möglichst unkompliziert sind. Aus Feigheit und Faulheit sind Menschen, die vieles in Frage stellen, Widerstand leisten, vielfach unerwünscht. Dies gilt erst recht für Institutionen, letztlich für den gesamten Staat.